Vor 330 Jahren wurde der Pfarrhof samt Ökonomie neu erbaut

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde die Hofmark Aigen von zwei verheerenden Bränden heimgesucht – Einblicke in die Bauweise vor 300 Jahren

Von Lorenz Diet

Aigen am Inn. Hatte die Hofmark Aigen den Dreißigjährigen Krieg noch recht gut überstanden, einmal abgesehen von der großen Pestepidemie um 1650, so wurde sie Ende des 17. Jahrhunderts 1685 und 1695 gleich von zwei verheerenden Bränden schwer heimgesucht. Große Teile des Ortes wurden dabei in Schutt und Asche gelegt. Dechant und Pfarrer Ingenuinus Lercher, aus Brixen gebürtig, drängte auf einen schnellen Wiederaufbau, da ja das Vieh und die nahe Ernte unter Dach gebracht werden mussten.

Unter dem Akt im Bistumsarchiv mit der Signatur „OA (Ordinariatsarchiv) Pfa (Pfarramt) Aigen am Inn I b 15“ haben sich die

Der Riedenburgische in Obernberg wohnende Pfleg- und Gerichtsprocurator hat jeden Gulden festgehalten, der für den Pfarrhofbau 1695 ausgegeben wurde. Hier die Auszahlung an den Aigener Peckhen Michael Mihlberger (heute Fischer) von 16 Gulden 30 Kreuzer für 22 „gehacktes“ Zimmererholz. – Foto: Diet

Genaue Belege für den Wiederaufbau sind erhalten

Baurechnungen samt Auszahlungsbelegen für den Wiederaufbau des am 15. Juni 1695 abgebrannten Dechant- und Pfarrhofes samt seiner Ökonomiegebäude erhalten. Sie geben hochinteressante Einblicke in das Bauen vor 300 Jahren in unserem Raum, die Baumaterialien, ihre Herkunft und Preise, die beteiligten Handwerker und ihre Löhne bis hin zur Bauzeit.

Der Pflege- und Marktgerichtsprocurator vom nahen Obernberg, Johann Manperger, wurde von Fürstbischof Kardinal Johann Philipp Graf von Lamberg mit der Rechnungsführung und die Auszahlung der Gelder beauftragt. Sauber führte Manperger seine Arbeit aus. Der Fürstbischof genehmigte 2300 Gulden aus der Kasse der beiden Gotteshäuser. Im ersten Baujahr wurden 1889 Gulden verbaut. Der ganze Wiederaufbau zog sich bis 1698 hin.

Da wurde zunächst einmal jede Menge „gehacktes“ Zimmererholz beschafft. Zahlreiche Bauern aus der Eringer Herrschaft und Pfarrei wie der Malchinger Bucklmüller Sebastian Gramer oder der Jakob Falterbauer aus Halbenstein (Halmstein), aber auch aus Kirn oder Münchham lieferten das Zimmererholz. Insgesamt flossen 205 Gulden an die Bauern. Zimmererholz kam auch von Gregor Hufnagl in Ainsen, dem Michael Milberger, Peckhen in Aigen, dem Hansen Leb, Peckhen in Saverstetten oder dem Gregor Steiger, Paurn zu Tyhrhamb. Weitere Zimmererholzlieferanten saßen in Steinreith, Kirchham, Irching, Gögging.

Eicherne Säulen und Stöcke lieferte Christoph Pruckpauer aus Saverstetten oder Gottfried Wiehrer aus Dobl.

Von weit her mussten die benötigten Bretter (Dielen, Laden, Bohlen) bezogen werden. Sie kamen von den Sägmillern Sebastian Meißwimber von der Heilling Mühl und Georg Prunner, beide in der Lohnsburger Pfarr im Hausruck (13 Gulden), von Adam Meisinger, Miller zu Waldzell (144 Gulden) und von Wolf Steininger ebenfalls aus Waldzell im Erlet (14 Gulden). Für die 30 Kilometer nach Waldzell benötigte ein Ochsengespann rund zehn Stunden einfach. Etwas schneller ging es mit einem Pferdegespann. Aber auch von den beiden Millner zu Schärding wurden Bretter bezogen.

Ob es in der Nähe keine Sägemühlen gab? Auch der Ehrwürden, der Vikar zu Kirchham, Andreas Junkher, verkaufte einige Mittlingläden. Es ist auffallend, dass kein Balken, kein Brett aus dem direkt vor der Nase liegenden Forst im Besitz des Hochstiftes

Kein Baum aus Jagdrevier der Fürstbischöfe

kommt. Nicht weiter verwunderlich, denn er war das beliebte Jagdrevier der Fürstbischöfe, aus dem kein Baum entnommen werden durfte. Von rund 30 Bauern und Sägmüllern wurde das Zimmererholz, die Bretter, die Latten und Dielen bezogen.

Das Dach des Pfarrhofes wurde vor 330 Jahren mit den allgemein üblichen Scharschindeln aus Holz gedeckt, die natürlich bei Bränden dem Feuer reichlich Nahrung boten. Dafür war eine Unmenge von Schindeln nötig. Auch hier kam nicht eine aus der Pfarrei Aigen selbst. So wurden 7000 von Sebastian Zeintl aus der Khöstlinger Pfarrei (zehn Gulden), 7000 von Matthäus Paurn und 6000 von Sebastian Eder (neun Gulden), beide zu Oberbirnbach, und gleich 21 000 Schindeln von Ihro Gnaden Herrn Johann Wolfgang Ehrenreich von und zu Enzenberg bezogen. Dafür waren gerade einmal 30 Gulden fällig. Auch Jakob Ebenher, Pecken zu Khöstlarn et Consortes lieferten 7500 Stück (elf Gulden) der begehrten Scharschindeln und Abraham Stöckhl nochmals 25 000 Stück zu 34 Gulden.

Zum Befestigen der Scharschindeln waren die entsprechenden Nägel notwendig. So durfte der Passauer Bürger und Hufschmied Martin Rosenmarkth die alten noch vorhanden Nägel wieder richten (acht Gulden), während vom Obernberger Bürger und Nagelschmied Mathias Rodler neue gekauft wurden (63 Gulden).

Und nun zu den Maurerziegeln. Auch sie waren nicht vor Ort verfügbar und um vieles teurer als die Holzschindeln. 6000 wurden vom Mathias Lobmayr, Paur am Loch bei Geinberg (36 Gulden), 2400 von Mathias Lochmayr zu Geinberg (12 Gulden) und 15 550 (111 Gulden) rund 50 Kilometer von Aigen entfernt bei Georg Hammersberger in der Jedlinger Pfarr bei Gaspoltshofen erworben.

Zum Mauern wurde Kalk benötigt. Da wohl der Irchinger Kalkofen noch nicht existierte, lieferten die Kalkbrenner Joseph Aigner an der Gstötten (am Inn nahe der Salzachmündung) drei Dreiling (acht Gulden) und Mathias Galhueber mit Wolf Prandtstetter, vom gleich daneben liegenden Perkhamb 25 1/2 Dreiling (83 Gulden). Insgesamt wurden 1695 für die Baumaterialien über 974 Gulden ausgegeben.

Auch für den Transport der Baumaterialien fielen einige Ausgaben an. So verlangte der Katzenberger Fischer Matthäus Knauß für den Transport des Holzes aus Waldzell über den Inn 1,50 Gulden. Und für 1200 Maurerziegel

Zwei Tage und Nächte die Latten beim Wasser gehütet

und ein Fuder Latten weitere 46 Kreuzer. Von den 16 Personen, die die Maurerziegel aus dem Schiff trugen, bekam jeder drei Kreuzer. Der Pfeiffer Simon verdiente sich 30 Kreuzer, weil er zwei Tage und Nächte die Laden und Latten beim Wasser gehütet hatte. Matthias Sibenhardt, Bürger und Nauflezer von Obernberg, wurde wegen Heraufihren des Gehilzes von Schärding mit 6,40 Gulden entlohnt. Und der Obernberger Fischer Virgil Kirschner bekam, weil er die Tür- und Fensterstöck, die der Obernberger Schreiner angefertigt hatte, übers Wasser geführt hatte, 39 Kreuzer und weitere 1,30 Gulden für das Herabführen der Scharschindeln von Ering.